



Sozialdemokrat Schumier schloß seine Rede mit dem Ruf: „Abzug Landesverteidigungsminister!“ In den die Sozialdemokraten stürmisch einmühten. Der Dringlichkeitsantrag wurde schließlich einstimmig angenommen. Das Haus lehnte nach kurzer Debatte den Dringlichkeitsantrag Kloss ab, in dem verlangt wird, daß der Wehrsausschuß mit den mißhandelten Soldaten direkt in Verbindung trete oder deren Vorladung von dem Ausschuß veranlasse. Die nächste Sitzung findet am Dienstag statt. Aus der Tagesordnung steht die erste Lesung des Ausgleiches mit Ungarn.

**Italien.** An dem Generalfreik, den die Sozialdemokraten neulich in einigen Städten Oberitaliens inszenierten, haben sich auch einige Eisenbahner beteiligt, die dafür nach Gebühr bestraft worden sind. Nach dem „Popolo Romano“ erklärten sich die von dem Verwaltungsrat der Staatsbahnen getroffenen Maßnahmen für die Entlassung von etwa 15 Abfelsführern und auf leichtere Strafen für mehr als 3000 Eisenbahner. Die Eisenbahner drohten nunmehr mit der Proklamierung eines großen Eisenbahnerstreiks, obwohl sie damit früher böß hereinfallen sind. Auch diesmal dürfte es ihnen nicht anders ergehen. Der Eisenbahndienst waldete sich am Freitag in regelmäßiger Weise ab. Sämtliche Blätter rufen dem Eisenbahnpersonal, nicht in den Ausstand zu treten. „Popolo Romano“ glaubt, der Ausstand werde nicht eintreten, weil die öffentliche Meinung des ganzen Landes gegen ihn sei, und weil die Regierung und die Direktion der Staatsbahnen gegen jede Gewalttätigkeit gerüht sein. — Nach der „Tribuna“ antworteten von 72 Stationen des Eisenbahnpersonals 50, und hieron erklärten sich 22 gegen den Ausstand. Der Mailänder „Secolo“, das Organ der radikalsten Partei, bedeutet dem Eisenbahnpersonal, daß der Ausstand ein solches Risiko erleiden würde.

**Ungarn.** Wie die dritte russische Reichsдума aussehen wird, weiß nach dem Ausgang der Wahlmännerwahlen noch kein Mensch genau, auch die Regierung weiß es nicht. Bekanntlich ist aber, daß die gemäßigten bürgerlichen Parteien sich nicht einigen können. So wird aus Moskau von Zentralkomitee der Diodisten wurde die Frage eines Wahlbündnisses mit der Kadettenpartei in vereinigtem Sinne entworfen.

**Dänemark.** Zur auswärtigen Politik Dänemarks erklärt im Folgenden Ministerpräsident Christensen, er hoffe, daß die Verteilungskommission bald ihren Bericht abgeben werde, aber er habe keinerlei Macht oder Befugnis, dies zu beschleunigen. Dem Minister des Äußeren sei vorzuziehen, daß er am Donnerstag davon gesprochen habe, Dänemark wüßte seine Selbständigkeit behaupten und seine Handlungsfreiheit behaupten. Da der Minister des Äußeren im Namen der Regierung gesprochen habe, so sollte er, der Ministerpräsident, fest, daß die von dem Minister gebrauchten Worte gerade die seien, die gesagt werden sollten, weil man im Sommer die Regierung beauftragt habe, Schritte getan zu haben, durch welche die neutrale Stellung Dänemarks verlegt und seine Handlungsfreiheit geschwächt sei. Hierauf sei die einzige Antwort gerade die, daß Dänemark seine Handlungsfreiheit gewahrt wissen wolle. Handlungsfreiheit müsse jeder Staat haben, aber sie könne mißbraucht werden, wie es geschehe, wenn man hier das Wort Handlungsfreiheit mit dem Begriff „Allianzen schließen“ habe in Verbindung bringen wollen. Dies sei nicht die Absicht der Regierung, sondern ihre Absicht sei, unter allen Umständen, was auch geschehen möge, die Neutralität zu bewahren.

**Serbien.** Die serbische Stupschina ist am Sonnabend schon wieder, und zwar gleich bis zum 4. Dezember vertagt worden, nachdem sie eben erst zusammengetreten ist. Schöne Zukunft!

**Englisch Indien.** In Indien herrscht Hungersnot, wodurch die politische Lage sehr verschärft wird. Dem „Reuterischen Bureau“ wird aus Simla gemeldet: Oberindien heißt tatsächlich auch weiterhin ohne Regen, und die Getreideausfichten sind daher in den vereinigten Provinzen und im Punjab-Disrict traurig. Welchen wird an einigen Orten zu Notstandverleuten und an anderen sogar zu noch höheren Preisen verkauft.

### v. Bethmann-Hollweg auf dem Arbeiterkongreß.

Unter äußerst zahlreicher Beteiligung begannen Sonntag mittig im großen Saale des „Germania“-Clublokals in Berlin die Verhandlungen des zweiten deutschen Arbeiter-Kongresses. Es waren etwa 3000 männliche und weibliche Delegierte aus allen Teilen Deutschlands erschienen. Mit Beifall begrüßt wurde das Erscheinen des Staatssekretärs v. Bethmann-Hollweg, der in Begleitung des Ministerialdirektors Gader und des Geh. Oberregierungsrats Dr. Koch gekommen war.

Arbeitersekretär Abg. Franz Behrens-Essen eröffnete die Versammlung mit einer längeren Begrüßungsrede. Es nahm sodann das Wort Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg, der etwa folgendes ausübte: Es ist natürlich und vollberechtigt, daß Arbeiter sich zu Vereinigungen zusammenschließen, weil der einzelne in dem wirtschaftlichen Betriebe unserer Zeit schwerer zu seinem Rechte kommt als die geschlossene Vereinigung; es ist natürlich und berechtigt, daß solche Arbeitervereinigungen ihre Aufgabe nicht darin erblicken, die Geschäfte anderer zu besorgen, sondern daß sie ihre, der Arbeiter, Wünsche vorbringen, daß sie mit allen Mitteln die wirtschaftliche, soziale und sittliche Wohlfahrt des Arbeiterstandes zu heben suchen. Wir Menschen, wir alle, welchem Stande wir auch angehören mögen, unterliegen leicht der Gefahr, Macht, die wir erlangt haben, zum Nachteil anderer auszunutzen. Sie wissen selbst am besten, wie Terrorismus, von welcher Seite er auch kommen möge, nicht nur den moralischen Halt des Menschen vernichtet, sondern auch ganz wirtschaftliche Kräfte zu zerrüttern imstande ist. Meine Herren, es handelt sich darum, daß Sie unter Beibehaltung an Vaterland, an der Treue zu Kaiser und Reich und an der von den Vätern überkommenen Religion für die Beförderung der sozialen Lage der Arbeiter entschlossen, aber gemeinsam mit den anderen Gliedern unseres deutschen Volkes zusammenarbeiten wollen, daß Sie dieses Programm immer fester ausgehalten und bei ihm ausbleiben, unbefähigt um die Werbungen und Lockungen von links her. Ich wüßte kaum eine größere Aufgabe der Gegenwart als diejenige, die mächtige Arbeiterbewegung unserer Tage einzuordnen in die bestehende Gesellschaft. Wenn Sie sich dieser Aufgabe hingeben, dann sorgen Sie nicht nur für Ihre wirtschaftliche Existenz, für Ihre steigende Teilnahme an den Erwerbsbedingungen der Kultur, am politischen Leben, sondern dann leisten Sie dem Vaterlande, dessen Kinder wir doch alle sind, den größten Dienst. Die Art unserer zukünftigen Entwicklung wird davon abhängen, ob die deutsche Arbeiterschaft gewillt ist, auf diesen Boden zu treten. Und nun werden Sie mir einwerfen, daß Sie diese Aufgabe nur lösen können, wenn Sie auf Gegenseitigkeit rechnen dürfen. Gewiß, meine Herren, Gegenseitigkeit auf beiden, auf allen Seiten. Gütlicher Wille, sich gegenseitig zu verstehen, ehrlicher Wille, die berechtigten Forderungen des anderen anzuerkennen, ehrlicher Wille, die eigenen Wünsche dem großen Ganzen anzupassen. Nur wenn solcher Wille bei der Arbeiterschaft und den Unternehmern in gleicher Weise lebt und sich belätigt, nur dann kann die Arbeit von Erfolg sein. Und ich füge hinzu, die Arbeit würde trotzdem gewaltig bleiben, wenn nicht auch die Staatsgewalt solchen ehrlichen Willen, wo immer er vorhanden ist, tatkräftig unterstützte, alles aber, was ihm zuwiderhandelt, mit Entschiedenheit bekämpft. Wie Ihnen bekannt, beschäftigt sich der Bundesrat mit dem Entwurf zu einem Reichsvereinigungs- und mit einer noch vom Grafen Bismarck ausgearbeiteten Novelle zur Gewerksordnung, welche u. a. wichtige Bestimmungen über die Dauer der Frauenarbeit und über die Heimarbeit enthält. In einem Gesetzentwurf über die Arbeitskammern, den ich vorband, wird ununterbrochen weitergearbeitet. Ich hoffe, daß er noch in diesem Winter feste Gestalt annehmen wird. Alles das sind Fragen, die Sie fortgesetzt beschäftigt haben und noch beschäftigen. Ich richte an Sie die Bitte, daß Sie in Ihrer gesamten Wirksamkeit mit derselben Energie, mit der Sie für das Wohl jedes einzelnen aus dem Wohl unseres Gesamt Vaterlandes dienen möchten. (Stürmischer, langanhaltender Beifall.)

Nach Begrüßung des Kongresses durch die Vertreter verschiedener politischer Parteien wurde auf Antrag des Abg. Behrens eine Huldigungsdepeche an den Kaiser einstimmig angenommen.

### Deutschland.

Berlin, 21. Okt. Der Kaiser hörte Sonnabend vormittag die Vorträge des Stellvertreters des Chefs des Militärkabinetts, Generals v. Dergen, des Staatssekretärs des Reichsmarineamts, Admirals v. Tirpitz, und des Chefs des Marinekabinetts, Admirals v. Müller. Nachmittags nahm der Kaiser an einer Parforce-Jagd in Döberitz teil, die nach einem Galopp von 30 Minuten mit dem Galopi am Hasenbühlberg endete. Der Kaiser fehrte im Automobil nach Berlin zurück. Sonntag vormittag nahmen die Majestäten, die anwesenden Mitglieder der kaiserlichen Familie und Prinz und Prinzessin Friedrich Karl von Hessen mit ihren Söhnen an dem Gottesdienste im Dom teil.

— (Die Vorlage über die Aufbesserung der Beamtenbesoldungen) und der Wohnungsgehilfschüsse wird bis zum Wiederzusammentritt des Reichstages nicht fertig gestellt sein können; die verhandelnden Regierungen legen jedoch, wie die „Kreuzzeitung“ gegenüber anders lautenden Meldungen er-

fährt, nach wie vor „hohen Wert“ darauf, daß auch diese Entwürfe in der bevorstehenden Session verabschiedet werden. Anfang nächsten Jahres werde die Vorlage dem Reichstage bestimmt zugehen.

— (Gegen die Polenbewegung.) Der Vorstand der Schützengilde in Grätz, der fast ausschließlich Polen angehören, erhielt, politischen Mätern zufolge, vom Regierungspräsidenten ein Schreiben, in dem die Forderung gestellt wird, daß diejenigen Mitglieder der Gilde, die gleichzeitig dem Straß- oder einem Sokol-Verein angehören, aus der Gilde auszutreten haben.

— (Ebel als Amerikafahrer.) Die „Leipz. Volksz.“ schreibt: „Die Meldung über Ebels geplante Amerikareise, an der wir anfangs lebhaften Zweifel hegten, bestätigt sich.“ — Man beachte den deutschen Adel, der in der Hoffnung der Reich liegt.

— (Militärisches.) Eine neue Feldpostdienstordnung ist ausgearbeitet worden und hat die Genehmigung des Kaisers erhalten. In ihr erscheinen nach den „Münchener Neuest. Nachr.“ zum ersten Mal auch Bestimmungen über den Feldpostdienst militärischer Unternehmungen über See. — Zur Hebung des Unteroffiziersstandes wird an amtlichen Stellen, wie die „Mitt.-Vol. Korresp.“ erntschäftigt, der Vorschlag in Ermüdung gezogen, den Dienstausschreibungen für aktive Unteroffiziere eine gefälliger Form zu geben, als die kleinen blauen Schmalen bisher zeigen. Nach sächsischen und bayerischen Muster wird angeordnet, daß die Dienstausschreibungen (1., 2. und 3. Klasse) in Zukunft als Medaillen und Kreuze verliehen werden. — Wenn die amtlichen Stellen wirklich weiter keine Mittel „zur Hebung des Unteroffiziersstandes“ wissen, dann können sie uns leid tun.

— (Aus den Kolonien.) Die Hauptlandungsbrücke in Lüderbüch ist nach einer Mitteilung der „Deutsch-Südwestafri. Ztg.“ von dem Böhmermann angegriffen. Damit ist ihre Leistungsfähigkeit bedenklich in Frage gestellt, was im Hinblick auf die von Lüderbüch ausgehende Eisenbahn nach Keetmanshoop von schwerwiegender Bedeutung ist.

### Militärisches.

England. Die „Pittania“ als Militärtransportschiff. Der neue Turbinendampfer „Pittania“ der englischen Cunardlinie ist gleich seinem Vorgänger, der „Mauretania“, nach genauen Plänen der Universalität und mit einer Staatsbeihilfe von 51/2 Millionen Mark gebaut, die Kaiserin ausstatten. Er wird am 24. März dieses Jahres auf eine Besichtigung des Parlaments hin vorgeführt werden. Im jährlichen Subsidien zahlt die britische Regierung 3150000 Mark, also eine Summe, die den gesamten Unteroffiziers- und Jügenddienst für das Baugebiet der beiden Schnelldampfer nach um und 400000 Mark übersteigt, das die Cunardlinie, die für die Beförderung anderer drei Jahre fast 1 1/2 Millionen Mark erhält, mit diesem neuen Katerel direkt übernommen hat. Als Hilfskramer im Kriegsfalle dürfte die „Pittania“ und „Mauretania“ wegen ihrer Größe und schwierigen Manövrierfähigkeit wohl weniger in Frage kommen als zum Schellen Kreuzerport gerater Spezies abteilungen. Deutsche Marineoffiziere berechnen die Kapazität der „Pittania“ auf über 10000 Mann für weite überseeische Transporte und auf das Doppelte bei Truppenlandungen nach dem Kontinent oder nach dem Mitteländischen Meer. Da alle Offiziere und wenigstens die Hälfte der Besatzung bestimmungsgemäß der Reserve (naval reserve) angehören müßten, so würde bei Ausbruch eines Krieges die Übernahme der beiden neuen Linienschiffe durch die britische Flotte und Marineverwaltung prompt und ohne die Schwierigkeiten eines Mannschaftswechsels von statten gehen können.

### Gerichtsverhandlungen.

— (Aamaberg, 18. Okt. (Strafhammer.) Wegen Knüttel hatte sich die Bergarbeiterwitwe Bertha Hüller aus Hohenmölsen zu verurteilen. Die Sache fand schon einmal am 19. September zur Verhandlung, und hierbei hatte der Zeuge Kirchhof so verständig ausgelegt, daß er sofort wegen Verdachts des Meineides verhaftet wurde. Heute geht er ein, damals falsch ausgelegt zu haben; er wird sich deshalb vor dem nächsten Schwurgericht zu verantworten haben. Auch die Angeklagte gelang heute ihre Schuld ein, und sie erhielt drei Monate Gefängnis. — Die Hausbesitzerin Clara Weise aus Bad Kösen wurde wegen verlustiger Verleitung zum Meineid zu einem Jahre und sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Sie hatte in einem Prozesse wegen Körperverletzung verurteilt, einen Defekt, obgleich dieser von der ganzen Sache nichts wußte, zu bestimmen, für sie günstig auszulagen. Sie war dabei so weit gegangen, dem Zeugen die Aussage genau vorzuschreiben mit dem besondern Hinweis, ja sei bei der Aussage zu bleiben. — Der frühere Schatzmacher, jetzt Gelegenheitsarbeiter Heinrich Apel aus Naumburg hat am 26. November 1900 ein Schuldmännchen auf dem Wege von der Brauerei nach dem Hofe, seine Strafe wurde auf zwei Monate Gefängnis festgesetzt. — Der im Hospital in Freyburg wohnende Friedrich Hoffmann von dort kam im Juli d. J. mit der Dehlerkraut Juli wegen Ansehens von Fallobst ins Handgemenge, wobei er mit einer Wundschuppe einige Felle abgab. Nun ging Hoffmann in seine Wohnung und kam mit einer Wunde bewußt zurück. Als der Streit wieder losging, ließ er die Frau Juli ins Bein. Diese Schatzmacher kratzte dem 80-jährigen Angeklagten heute zwei Monate Gefängnis ein, wovon ein Monat als durch die erlittene Untersuchungsfrist verbißt erachtet wurde. — Der landwirtschaftliche Arbeiter Otto Kaths aus Galsenboretz bei Weiden war am 7. Juli zur Fasenmühle in Garsdorf gewesen. Bei dem Mähdwege befiel ihn ein unglücklicher Weile zum Frauen, wobei der einen ein Arm aus der Stange geriet und eine Gelenkverletzung erlitt. Seine Strafe wurde auf drei Monate Gefängnis festgesetzt, wovon ein Monat als durch die erlittene Untersuchungsfrist verbißt erachtet wurde.



**Geehrter Herr!**

Ihre Frau ist seit mehreren Jahren an einem bösen Hals (Kranke über am Rücken), alle Mittel, die ich beschaffe, waren erfolglos, erst als ich von Ihrer Pilsener-Saße erfuhr, wurde der Hals nach Gebrauch der ersten Dose bedeutend besser und nach Gebrauch der zweiten Dose ist der Hals völlig geheilt. Ich bitte Ihnen meinen besten Dank aus und würde Ihre Pilsener Saße allen Mittelenden auf das Beste empfehlen.  
Dresde, W. 2. 06.

**J. Schreier.**

Diese Pilsener-Saße wird mit Gelde gegen Schindeln, Rücken und Gelenke angewandt und ist in Dosen à M. 1. — und 2. — in den meisten Apotheken zu finden. Sie ist aber nur echt in 2 Lagerorten: **Hofgarten- und Pilsener-Saße** & Co. Weinböhler-Gasse 10/11 in Dresden.

**Wohne**  
**gr. Ritterstrasse 4.**  
**Freygang.**

**Amateur-Photographen Verein.**  
Heute Dienstag  
Versammlung.



**Bürgerverein**  
für städtische Interessen  
**Versammlung**  
Freitag den 25. Oktober cr.,  
abends 8 1/2 Uhr,  
im „Zivoli“.

Tagesordnung:  
1. Verteilung des letzten Protokolls.  
2. Stadteroberer wählen.  
3. Bericht über den  
Bürgerliche Beteiligung erwünscht Gäste  
haben Zutritt **Der Vorstand.**

**Verein für Heimatkunde.**  
Sonntag den 27. d. M.  
Ausflug nach Lauchstedt.  
Abfahrt 10.

Tagesordnung:  
Besichtigung der Rekrutensstation, des  
Märderdenkmals, des Badenlaas und des  
Schlosses. 4 Uhr im „Stein“ Vorträge.  
Gäste und Freunde des Vereins sind dazu  
berzlich eingeladen.

**Casino.**  
Lade zu meiner am Mittwoch  
den 23. Oktober stattfindenden  
**Kirmes**  
nochmals ganz ergeben ein.  
**Louise Köhler.**

**Hubold's Restauration.**  
Heute  
**Schlachtfest.**  
**Badel's Restauration.**  
Dienstag **Schlachtfest.**

**Wartburg.**  
Dienstag  
**Schlachtfest.**  
Vormittags Weisfleisch, abends feiche Würst.

**Preussischer Adler.**  
Mittwoch **Schlachtfest.**  
**Hauschlachten**  
wird wieder angenommen.

**Karl Sternberg, Lemaerstr. 5.**  
**Ginen Vehrting**  
sucht an Herrn  
**Schone, Stellmadermeister, Ebergan.**

**Taufbursche**  
gesucht **Markt 26, im Laden.**  
**Ginen tüchtigen Mechaniker**  
steht sofort ein

**A. Dresdner, Wagenfabrik,**  
welche Bauer 12.  
**2 1/2 Morgen**  
**Zuckerrübenboden**  
in Merseburger Flur zu vergeben. Näheres bei  
**C. Brendel.**

1907.

**Pelz-  
Waren**  
kaufen Sie am besten

bei  
**Christian Voigt,**  
Dalle a. S., Leipzigstraße 16.

**Brennmaterialien:**

**Steinkohlen,  
Böhmische Kohlen,  
Ruorpel-Kohlen,  
Holz-Kohlen,  
Grunder-Kok,  
Engl. Anthracit,  
Deutsch. Anthracit,  
Gas-Kok in Stücken und zerleinert,  
Glasen-Kok,  
Preßsteine, Briquettes,  
Brennholz — Kohlenzunder,  
Kaiser-Oel — Petroleum**

empfeht

**Eduard Klauss,**  
**Merseburg.**

Unsere Auswahl in

**Hochzeitsgeschenken**

ist unerreicht. Wir bekommen täglich Neuheiten  
und verkaufen zu sehr billigen Preisen.

**C. F. Ritter,**  
Halle a. S.,  
Zeipzigerstraße 90.

Gegründet 1856. 51 jähriges Bestehen.

**Paul Exner,**  
Rößmarkt 12,  
Schuhwarenlager u. Mass-  
geschäft,  
hält sich bei eintretendem Be-  
darf bestens empfohlen u. bittet  
um geeignete Berücksichtigung.

**Werdermilch.**

Anfang dieser Woche gibt der Milchfahrer **Hartung** seine  
Stellung bei uns auf und wird der Posten anderweitig besetzt.  
Wir bitten die geehrten Abnehmer, auf das Klingeln achten zu  
wollen, und falls jemand nicht bedient werden sollte, uns die Be-  
stellung schriftlich per Postkarte gegen Vergütung des Portos auf-  
zugeben.

**Gutsverwaltung Werder.**

**Leute**  
**zum Rübenaussholen**  
bei hohem Lohn an der Merseburger Straße  
gesucht.  
**Mühlengut Wallendorf.**  
**Erwachsene und jugendliche**  
**Arbeiter**

erhalten Beschäftigung  
**Glashütte Corbetha.**  
Jüngerer fähiger  
**Arbeitsbursche**  
gesucht.

**Papierwarenfabrik**  
**B. A. Blankenburg.**  
**Arbeiter**  
**u. Arbeiterinnen**  
werden angenommen.  
**Merseburger Buntpapierfabrik.**

**Frauen**  
für leichte Fabrikarbeit event. nur für nach-  
mittags gesucht.  
**Papierwarenfabrik**  
**B. A. Blankenburg.**

**Dienstmädchen**  
jeder Art erhalten täglich die besten Stellenungen  
in nur guten Häusern für hier und außerhalb  
bei hohem Gehalt durch  
Frau **Martha Bedewitz, Stellenvermittl.,**  
Degetau 3.

Suche sofort und später Einbrennmädchen für  
feine Herrschaften, Hausmädchen für einzelne  
Leute nach hier und Weiskauß. Vermittlung  
kostenlos.  
Frau **D. Wengler, Stellenvermittlerin,**  
Breitenstraße 14, im Hofe rechts.

**Gesucht bis 1. November**  
nach Leipzig ein tüchtiges gewandtes Haus-  
mädchen bei hohem Lohn durch  
Frau **B. Kassel, Stellenvermittlerin,**  
Breitenstraße 5.

Suche eine  
**junge Dame**  
aus achtbarer Familie, welche sich im Kontor  
und Laden ausbilden will der sofort oder  
1. November. Dauernde Stellung zugesichert.  
Diensten mit Lebenslauf und Gehaltsanträgen  
unter Chiffre **S O** an die Exped. d. Bl.

**Ein ordentl. Dienstmädchen**  
sucht zum 1. November  
Herrn Regierungsrat **Winde,**  
Vallestraße 5.

Suche zum 1. 1. 05  
**jüngeres Kinderfräulein,**  
welches schreiben kann und im Haushalt hilft.  
Gehalt nach Uebereinstimmung.  
Frau **v. Billa, Hallestraße 12.**  
Sanderees Mädchen von 14—16 Jahren als  
**Aufwartung**  
sofort oder 1. November gesucht. Näheres  
in der Exped. d. Bl.

**Eine Stemmleiste** von einem Hand-  
wagen verloren.  
Abzugeben gegen Belohnung  
**Erzibera 15.**  
Wer mir über den B r i e t e l meines Wagens,  
welcher mir am Sonntag früh hinter dem  
Hause weggenommen ist, Auskunft gibt, erhält  
eine Belohnung.  
**Kiesster, Halleschloß.**

**Vorhufverein zu Merseburg.**  
C. W. m. b. H.  
**Kassenabschluss**  
für den Monat September 1907.

Einname:	M. Pf.
Kassenbestand vom Monat Aug. 1907	9 853 67
Rückabfuhr auf gegebene Vorhufschiffe	161 945 22
Vorhufschiffen	4 810 85
Aufgenommene Anleihen	24 801 45
Geld-Konto	5 213 —
Giro-Konto — Berlin	13 157 66
Laufende Rechnung — Berlin	3 793 35
Bank-Konto	66 246 70
Vereinskapital von Mitgliedern	524 86
Neberwerb	66 —
Konto für Verschuldene	26 182 75
Summa	315 398 01
Ausgabe:	M. Pf.
Gegebene Vorhufschiffe	192 028 24
Zurückgegebene Anleihen	39 407 19
Gezahlte Dividen	12 85
Vereinskapital von Mitgliedern	578 60
Vermögensverlusten	996 —
Geld-Konto	4 751 —
Giro-Konto — Berlin	21 497 37
Laufende Rechnung — Berlin	4 254 15
Bank-Konto	10 200 —
Konto für Verschuldene	618 75
Summa	274 374 15
Mit in Bestand	41 021 86
C. Hartung, W. Peters, H. Döhne.	
Dazu eine Beilage.	

Deutschland.

(Die Aufbesserung der Beamtengehälter in Sachsen) vermittelte der Erhöhung des Wohnungsgeldzuschusses und der Einführung des Dienstaltersrentensystems wird eine Mehrausgabe von etwa 10 Millionen Mark veranlassen.

(Der nationalliberale Gegenkandidat im Landtagswahlkreise Kiel-Neumünster) gegen den freiköniglichen Lehrer Hoff, Justizrat Dr. Thomsen wird auch von den Konservativen und dem Bund der Landwirte offiziell unterstützt. Das zu seinen Gunsten verbreitete Flugblatt enthält inselgesprochen auch eine Menge von Unterstreichen von ausgesprochen konservativen Männern. Dieser Umstand erscheint besonders bedeutungsvoll, deswegen, weil aus den Konservativen und dem Bund der Landwirte mitunterzeichnete Programme des nationalliberalen Kandidaten u. a. eine Reform des Landtagswahlrechts und die Beseitigung der geschlossenen Schulaufsicht fordert. Die Zustimmung der Konservativen insbesondere zu dem zweiten Punkt ist überaus interessant, wenn man sich vergegenwärtigt, daß die Konservativen noch unmittelbar vor Schluß der letzten Session des Abgeordnetenhauses mit dem Zentrum geschlossen gegen den Kompromißvertrag der Freikonserativen, Nationalliberalen und Freiköniglichen auf generelle Einführung der Fachschulaufsicht gestimmt haben.

(Für die Bekämpfung des Feuerfahrlässigkeitsvereins) ist es jedenfalls ein großer Fortschritt, daß das Recht auf Mitbenutzung der Friedhöfe jetzt durch Urteil des Reichsgerichts sicher gestellt ist. Wie intolerant die Kirchenbehörden sich bisher in dieser Beziehung gezeigt haben, dafür liefert ein lehrreiches Beispiel folgende Zuschrift an die „Barmer Zig.“: Im Jahre 1903 richtete ich an die hiesigen vier protestantischen, die katholische und die Synagogen-Gemeinde die Anfrage, ob igeuendwelche Bedenken gegen die Beisetzung von Urnen mit Abszessen auf den Friedhöfen beständen. Darauf wurde mir nur von einer Gemeinde und zwar der ver. evang. Gemeinde in Unterbarren folgender Bescheid zuteil:

„Es wird beschlossen, daß die Beisetzung von Abszessen ohne jede kirchliche Feier in aller Stille geschehen soll und zwar so, daß in keiner Weise das Vorhandensein einer Urne an dem Plage erkennlich wird. Den Pastoren soll überlassen sein, in welcher Weise den Beisetzenden außerhalb des Friedhofes und der Zeit der Beisetzung privatim der Trost des Evangeliums gegeben werden soll.“

Sämtliche übrigen Gemeinden schwiegen sich über den Fall gänzlich aus.“ Ob diese Vertreter der verschiedenen kirchlichen Bekenntnisse sich schon einmal die Frage nach der unterschiedlichen Behandlung vor Augen gefügt haben, die sie einem erkrankten religiös denkenden Mann, der sich vielleicht große Verdienste um die Mit- und Nachwelt erworben hat, zuteil werden lassen, im Falle seiner Feuerbeisetzung, gegenüber einem Verbrecher und Mörder, der sowohl im Juchzuhause wie auf seinem letzten Gange zum Schafot des geistlichen Trostes für würdig befunden wird, will ich dahingestellt sein lassen.

(Unter dem Titel „Zweiter Deutscher Arbeiterkongress“) veranlassen die christlichen Gewerkschaften von diesem Montag ab in Berlin eine Versammlung. Da in der Einladung zu dem Kongress ausdrücklich gefordert wird, daß die Teilnehmer „auf dem Boden christlicher Weltanschauung“ stehen, haben sich die partei- und kirchenpolitisch unabhängigen deutschen Gewerkschaften nach hiesiger Dunder genügend gesehen, dem Kongress auch diesmal fern zu bleiben. Das würde nicht geschehen sein, wenn der Kongressbesuch sich gescheit hätte, die „christliche Weltanschauung“ zur Vorbereitung der Teilnahme zu machen. Daß es möglich gewesen wäre, alle nationalen Arbeiterorganisationen zu einem einheitlichen deutschen Arbeiterkongress zusammenzufassen, wenn nicht die fogenannte „christliche“, sondern die benutzte nationale Stimmung zum Verharmlich gemacht worden wäre, das geht aus dem Beschlusse hervor, den der Zentralrat der Deutschen Gewerkschaften (S. D.) in dieser Angelegenheit vor wenigen Tagen gefaßt hat. In dem Beschlusse heißt es: „Die fogenannte christliche Richtung in der Arbeiterbewegung ist eine antisemitisch-konservativ ultramontane, während die Deutschen Gewerkschaften bei voller Unabhängigkeit von den politischen Parteien eine vollständig freibewußte Tendenz haben. Der Zentralrat erklärt, daß der geringste Charakter der Einladung es den Deutschen Gewerkschaften unmöglich macht, an dem 2. Arbeiterkongress teilzunehmen. Der von einem aufwichtigen Freunde einer einheitlichen nationalen Arbeiterbewegung unternommene Versuch, eine Delegation zu schaffen für das Zusammenwirken aller nationalen Berufsvereine auf dem Kongress, schlug fehl.“

Für die deutsche Arbeiterbewegung außerhalb der internationalen Sozialdemokratie kann es ab nur einen gemeinsamen Boden geben: die partei- und kirchenpolitisch unabhängige, nationale Organisation. Erst dann, wenn dies begriffen und anerkannt wird von allen außerhalb des Marxismus stehenden deutschen Arbeiterorganisationen, wird die praktische deutsche Arbeiterbewegung machtvoll emporsteigen können zum Segen für die Arbeiter und für das deutsche Vaterland.“ Dieser Auffassung kann man nur zustimmen, denn wie die Politik in die Wahlvereine, so gehört die kirchliche Propaganda in die kirchlichen Vereine. Die Religion ist zu schade dazu, das Mittel zu gewerkschaftlicher Agitation herzugeben. Wie die Deutschen Gewerkschaften auf ihrem Pfingstkongress beschlossen haben, wollen sie, um ihre Aufgaben als eine nationale Organisation wirksam fördern zu können, alle Arbeiter ohne Unterschied des parteipolitischen und religiösen Bekenntnisses umfassen. Wer anders will, bereitet die Zerstückelung der Arbeiterschaft, deren wirkliches Interesse nicht gewahrt wird durch partei- oder kirchenpolitische Eingriffe.

Volkswirtschaftliches.

(Gegen den Gesetzentwurf zur Sicherung der Bauforderungen) haben sich die Vertreter der Kaufmannschaft von Berlin in ihrer letzten Sitzung ausgesprochen. Sie beschloffen, den Reichstag am Ablehnung des Entwurfs zu bitten, da er eine schwere Schädigung des Bauwesens zur Folge haben würde. Dieser ablehnende Standpunkt erscheint um so mehr gerechtfertigt, als seit dem 1. April 1907 durch eine Novelle zur Gewerbeordnung die Behörden berechtigt und verpflichtet sind, Bauunternehmern, die sich den Ansprüchen der Bauhandwerker aus bösem Willen oder Leichtsinn entziehen, das Bauen zu untersagen. Die Behörden sind sogar verpflichtet, die Bauwerkvertrittenen daraufhin einer fortlaufenden Kontrolle zu unterziehen. Es ist daher angebracht, zunächst die Wirkungen dieses Gesetzes abzuwarten, bevor weitergehende Vorschläge gemacht werden.

(Zum Zwecke der Gründung einer Viehversicherungs-gesellschaft) hatten sich in Karstädt, einem in der Nähe von Wittenberge gelegenen Orte, wo der frühere Landwirtschaftsminister v. Bobbielski ein größeres Gut besitzt, am Montag eine Anzahl von Landwirten aus allen Teilen der Provinz eingefunden. Für die Gründung einer solchen Genossenschaft plädierte ein Pastor Wendt aus Pommern. Nach ihm aber hob Herr v. Bobbielski nach dem „Intelligenzbl.“ hervor, daß das Werk sich so leicht nicht machen ließe und daß man, bevor weitere Schritte getan würden, die Sache ordentlich bedenken sollte. Er könne nicht glauben, daß durch die Genossenschaft das Fleisch verbilligt würde, da sie ja dieselben Unkosten hätten, wie die Händler. Er könne die Frage: Haben denn unsere Händler ihre Schuldigkeit getan, nur mit Ja beantworten. Sie hätten getan, was sie konnten und hätten oft mit Schaden und Schwiegeleien zu kämpfen. Auch sagte ihm der Preis zu groß. Eine Genossenschaft könne in der Art nur in einem kleinen Kreise gedeihen, weil die Verschiedenartigkeit der örtlichen Verhältnisse sehr mitspräche, und weil das notwendige gegenseitige Vertrauen unter den Mitgliedern nur da zu finden wäre, wo diese sich kennen und miteinander bekannt sind. Vor einer Genossenschaft, die sich mit Ausschachten des Viehes und sogar mit der Verarbeitung befaßt, sei ganz besonders zu warnen, da berartige Unternehmungen in die Brüche gegangen wären. — Siehe da! Jetzt vermindert man es so aus dem Munde des Herrn v. Bobbielski! Als der Schweinezüchter von Karstädt und Dalmin Minister war, hat er niemals Gerechtigkeit genommen, über die Tätigkeit der Händler ein derartiges anerkennendes Urteil zu fällen, wie er es jetzt getan hat. Der ist ihm die wahre Erkenntnis erst nach Abschluß seiner amtlichen Laufbahn gekommen? Die guten Landwirte in Karstädt hätten dem Pastor „großen“ Beifall gesendet. Als Herr v. Bobbielski aber die Sache in einem anderen Lichte darstellte, begleiteten sie dessen Ausführungen mit „rauschendem“ Beifall, und wie nun nach einer Pause die Verhandlungen wieder aufgenommen werden sollten, stellte sich heraus, daß die meisten Anwesenden sich verkrümelten hatten, sobald die Besammlung ergebnislos verlief.

(Gegen die Ausverkäufe zu wettern, ist insbesondere von den Jänsflern mit Lebhaftigkeit betriebener Sport. Jetzt lesen wir in der „Westdeutschen Mittelstands-Zig.“, daß in einer Versammlung der Mittelstandsvereingung für Düsseldorf und Umgegend ein Herr Krüger

dargelegt hat, „daß Ausverkäufe nicht ganz zu vermeiden sind. Der Geschäftsmann ist manchmal gezwungen, einen reellen Ausverkauf zu veranstalten.“ Die Versammlung schloß sich dieser Anschauung vollständig an, wie aus einer später einstimmig angenommenen Resolution hervorgeht. Dies bemerkenswerte Zugeständnis der Deutschen Mittelstandsvereingung wird man sich merken müssen.

Provinz und Umgegend.

† Halle, 20. Okt. Der ornithologische Zentralverein für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten beschloß am 24. und 25. November in Freyberg Garten eine große Geflügelschau mit Geflügelmarkt abzuhalten, der namentlich den Verkauf reinerassen Geflügels vermitteln soll. — In der Sommerabendacht führte sich die 22-jährige Margarete Korte aus einem Fenster ihrer im 2. Stockwerke des Hauses Breitestraße 3 gelegenen Wohnung auf die Straße. Sie erlitt so schwere Verletzungen, daß sie bald nach ihrer Einlieferung in der Klinik verstarb. Wahrscheinlich ist die Tat im Fieberwahn ausgeführt worden.

† Reichardtswerben, 20. Okt. Im Verger über eine Weigerung des Beamten der sächsischen Vieh- und Pferdeversicherungsanstalt, der die auf ein verendetes Pferd fällige Versicherungssumme nicht ausbezahlen wollte, weil das Tier angeblich schon vor Aufnahme der Versicherung ein Geschwür am Halse gehabt haben soll, hat sich der Landwirt Krause das Leben genommen. Da das Tier rechtzeitig vom Tierarzt untersucht war, ist wegen der Weigerung, die den leicht erregbaren Mann zur Verzweiflung brachte, Klage eingereicht worden.

† Köpflau, 20. Okt. Rätterberatungs- und Säuglingsfürsorgestellen sind hier seitens der Stadtverwaltung eingerichtet worden. Außer unentgeltlichem ärztlichen Rat wird bedürftigen Müttern nötigenfalls auch Milch oder sonstige Nährpräparate unentgeltlich verabfolgt werden.

† Eilenburg, 20. Okt. Nicht bedauerliche Folgen hätte für die Frau des Steinbrückerarbeiters Haufe in Eilenburg die Verhandlung eines ungeschicklichen Geschäftsmannes am Knie durch unberufene Hände. Frau Haufe ließ sich nämlich von der Frau des Doberstädter Postagens Rammann behandeln, die früher Krankenpflegerin gewesen ist und auch jetzt wieder mit der Pflege von Kranken befaßt. Das Geschwür verschlimmerte sich jedoch immer mehr, so daß schließlich bei der Erkrankten Zweifel an der Behandlungsmethode seitens der Frau Rammann entstanden. Sie wollte sich deshalb nach dem Eilenburger Krankenhaus begeben, jedoch wurde ihr von der Pflegerin immer wieder abgeraten. Schließlich hatte sich die Bereiterung auf das ganze Bein ausgedehnt, so daß, als die Kranke jetzt endlich in das Krankenhaus eingeliefert wurde, an die Amputation des Beines gedacht werden mußte. Vor einigen Tagen ist nun die unglückliche Frau durch den Tod von ihrem Leiden erlöst worden. Natürlich hat auch die Saatsanwaltschaft von diesem trassen Fall der Kurpfuscherei Kenntnis erlangt und eine eingehende Untersuchung eingeleitet.

† Bernburg, 20. Okt. In den Vereinigten Chemischen Fabriken in Leopoldsdorf wurden vor kurzem große Metalldiebstähle ausgeführt. Einem hier wohnenden Rohproduktenhändler boten die Diebe das Metall zum Kaufe an. Doch kam diesem die Sache verdächtig vor, so daß er die Polizei davon benachrichtigte. Einer der Diebstähle Verdächtigen ist der frühere sozialdemokratische Stadtverordnete Wärens-Bernburg, jetzt in Leopoldsdorf. Er war auf der chemischen Fabrik in Stellung.

† Mühltröppel, 19. Okt. In Unterfölsbach jagte sich am Anfang der Woche der Gutsbesitzer Ernst Rittinger bei der Arbeit auf der Wiese eine Handverletzung mit der Heugabel zu. Es trat infolge Vernachlässigung der Wunde eine Blutvergiftung ein, die seinen Tod herbeiführte.

† Vom Eichsfelde, 19. Okt. Ein schweres Unglück, das ein Menschenleben vernichtete und zwei andere in ernste Gefahr brachte, hat sich auf der Landstraße von Weissenborn nach Worbis zugezogen. Der Landwirt Johannes Vier aus Weissenborn (Kreis Worbis) wollte zwei junge Damen aus Dingselhof, die zur Kirmes in Weissenborn geweit hatten, nach Worbis fahren. Auf der oberschönen Dorfstraße zu Kirchhofsdorf bei Worbis scheute das Pferd und raste in wilder Hast davon. Die eine Insassin sprang aus dem Wagen, während die andere heraufgeschleudert wurde. Beide haben nicht unbedenkliche Verletzungen erlitten. Vier, der auf dem Wagen sitzen blieb, wurde außerhalb des Dorfes aus dem Wagen geschleudert, so daß er außer anderen Verletzungen

einen schweren Schädelbruch erlitt. Er wurde in das Krankenhaus nach Wehrßin geschafft, wo er inzwischen seinen schweren Verletzungen erlag.

† Magdeburg, 20. Dft. Fünf Soldaten sind an Typhus erkrankt und in das Garnisonlazarett gebracht worden. Sie gehören zum 66. Infanterieregiment an.

† Jena, 21. Dft. Den unerquicklichen Zuständen, die sich im Laufe der Jahre zwischen Jena und Benigenjena, der nur durch die Saale getrennten Nachbargemeinde, herausgebildet haben, soll nun schnell ein Ende bereitet werden. Nach jahrzehntelangen erfolglosen Verhandlungen hat jetzt der hiesige Gemeinderat seine Bereitwilligkeit zur Einverleibung von Benigenjena erklärt. Da der Bezirksdirektor und das Staatsministerium ihre Zustimmung bereits in Aussicht gestellt haben, dürfte die Verschmelzung der beiden Gemeinden schon zu Anfang des nächsten Jahres zustande kommen.

† Leipzig, 21. Dft. Für die Leipziger Zentralabnabmsbauten wird im außerordentlichen sächsischen Etat eine weitere Rate von 5,465,000 Mark gefordert. Von den bisher bewilligten 29 Millionen sind rund 2,5 Millionen gespart worden, so daß die jegige Sietzerung von Eöben und Materialpreisen keine Nachforderungen bedingt. — Zu dem für 1909 bevorstehenden 500 jährigen Jubiläum der hiesigen Universität leistet die Staatskasse einen Betrag von 100,000 Mark zu den geplanten Festlichkeiten.

### Lokalnachrichten.

Merseburger, den 22 Oktober 1907.

Am Geburtstage der Kaiserin! Der heutige Tag, der Geburtstag unserer Kaiserin Auguste Viktoria, wird in allen deutschen Landen mit aufrechter Freude aus dem Herzen kommender Freude begangen. Hat es die hohe Frau doch verstanden, sich die unbeschränkte Liebe und Verehrung des ganzen deutschen Volkes zu erringen. Alle Herzen schlagen der geliebten Landesmutter in warmer Sympathie entgegen, um der ersten Frauenjugenden willen, welche sie allezeit auf dem Throne einlaket. Überall, wo die hohe Frau erscheint, begegnet sie den herzlichsten ungewungensten Dationen, ihr süßes Wirken zur Abhilfe und Linderung der sozialen Leiden des Volkes hat in allen Kreisen freudige Anerkennung gefunden und das glückliche Familienleben, das sie ihrem hohen Gemahle bereitet, stellt sie als Musterbild einer Gattin dem ganzen deutschen Volke hin. So geht aus aller Herzen heute der Wunsch hervor: Lange lebe und wirke unsere geliebte und verehrte Kaiserin Auguste Viktoria zur Freude und zum Wohlbefinden des ganzen deutschen Volkes!

Vom Sonntag. Die anhaltend schönen, sonnigen Herbsttage gewähren gegenwärtig den vollen Genuß des wunderbaren und doch wehmütig stimmenden Farbenspiels in der Natur. Auch am vergangenen Sonntag ergoß sich wieder ein Strom von Ausflüglern ins Freie, in die reine klare Herbstluft. Reisten sich auch abends und morgens schon die feuchten Nebel unliefsam geltend, sobald die strahlen Sonnenstrahlen sie verdrängen, blüht der freundlich sonnige Tag doch wieder hervor. Die Wallfahrt der Spaziergänger richtete sich am letzten Sonntag in der Hauptstadt nach dem benachbarten Meuskau, wo die Feiern der Rimes abgehalten wurde. Aber auch andere Ausflugsorte waren sehr gut besucht. Ein prächtiges Schauspiel für den Naturfreund war, wie öfters in diesen schönen Herbsttagen, der Sonnenuntergang, in dessen vom Himmel wiedererscheinenden Lichtreflexen die Farben des Herbstes auf den teilweise wieder blühenden Wiesenflächen sich noch tiefer malten.

Zur Feier ihres 79. Stiftungsfestes brachte die hiesige Privat-Theater-Gesellschaft am Sonntagabend im Tivoli „Die berühmte Frau“, Lustspiel von Fr. von Schönthan und G. Kadelburg zur Aufführung. Dem Stück vorher ging ein schwingvoller Prolog, der, von einer jungen Dame mit gutem Pathos gesprochen, die Bestrebungen der Gesellschaft feierte und die besten Wünsche für deren Zukunft einflößt. Die Vorführung lief auch diesmal nichts zu wünschen übrig. Die berühmte schriftstellernde Frau tritt in dem Stück befalls nicht wesentlich hervor, desto mehr aber die Dpfer ihrer Verümtheit, der halbverwitwete Gatte und die bedauernswerten erwachsenen Töchter, die ohne militärische Rettung und Bewaffnung dem Gefährden der Großstadt schuldig gegenüber stehen. Zu seiner großen Ueberraschung erwidert sich die alte Tante Paula Hartwig schließlich dem Gatten der „berühmten Frau“ gegenüber als die intime Freundin der letzteren, die auch die Verhältnisse beobachtet hat, welche die durch die „Berühmtheit“ geschaffenen Zustände in dem Familienleben des Baron Römmer-Saarstein herbeiführen und der es endlich gelingt, die aus dem Gelfe geratene Frau wieder auf den richtigen Weg zu bringen. Sämtliche Hauptrollen lagen in besten Händen, namentlich wurde auch die des unangesehen Grafen Bela Palmay gut durchgeführt, so daß das Publikum seiner vollen Zu-

friedenheit nach jedem Akt durch lebhaften Beifall rückhaltlos Ausdruck gab. Der nachfolgende Ball zog bis zum Morgen seine fröhlichen Kreise.

Der Evangel. Arbeiterverein veranstaltete am Sonntagabend in dem Restaurant „Zur guten Quelle“ einen gut besuchten Vortragsabend. Nach dem gemeinsamen Gesänge „Sind wir vereint“ begrüßte der Herr Vorsitzende bezüglich der erschienenen Mitglieder und Gäste und besonders den zum ersten Male im Verein anwesenden Herrn Pastor Holt, der die Güte gehabt hatte, einen Vortrag über „Land und Leute in Argentinien“ zu übernehmen. Der Herr Redner, der lange Jahre im Auslande tätig gewesen ist, hat vor zwei Jahren auch die deutschen Gemeinden in Argentinien besucht und konnte deshalb selbstempfangene Bilder und Einbrüche bieten. Nach der Schilderung der Reise gab er eine interessante Charakteristik des Landes nach seiner Lage und Ausdehnung, Bodenbeschaffenheit, Bewässerung, Bevölkerung, Bebauung und Geschichte und seinem Klima. Die wirtschaftlichen Verhältnisse des Landes wurden ausführlich beleuchtet und dann im zweiten Teil des Vortrags gezeigt, daß das Land den etwa 50 000 evangelischen Deutschen, die jetzt darin leben, in wirtschaftlicher Hinsicht viele Vorteile bietet, aber ihnen alles verfaßt, was die Pflege des Herzens, des Gemüths, des Geistes betrifft. In der ersten Zeit hatten die Aniebter freilich genug zu tun mit der Umwandlung des Steppenlandes in Ackerland, auch zehnten sie noch von den idealen Gütern der Heimat, indessen haben sie bald mit Besorgnis auf ihre Kinder, die in der fremdartigen Umgebung aufwachsen mußten. Lange Zeit blieb ihr Verlangen nach deutscher Seelsorge ungestillt, denn unsere Kirche hat es leider lange Zeit veräumt, sich ihrer forisgezogenen Kinder anzunehmen. Erst in den letzten Jahrzehnten hat sie sich dieser Pflicht zugewandt. Seitdem ist es langsam vorwärts gegangen. In Buenos Aires, in Rosario, in Esperanza und den deutsch-russischen Kolonien gibt es jetzt deutsche Seelsorger, und ein Kreisprediger sorgt für die zerstreuten, kleineren Gemeinden im Innern der Ackerbaudistrikte. Neben der Kirche ist der Hauptträger des geistigen Lebens die Schule. Es sind jetzt etwa 40 deutsche Schulen in Argentinien vorhanden, die in ihrem inneren Werte allerdings sehr verschieden sind. Zum Schluß der Herr Redner einen Vergleich zwischen Argentinien und der alten Heimat und kam zu dem Resultate, daß, wenn auch die materiellen Vorteile groß sind, die das sonnige Land bietet, auch die Schattenseiten groß sind, vor allem der Verlust an idealen Gütern. Deutschland marschirt in jeder Beziehung an der Spitze, seine Kulturböhe ist von anderen Völkern noch nicht erreicht, darum: Deutschland über alles! Nach dem Danke der Versammlung an den Herrn Vortragenden schloß der interessante Abend mit dem Gesänge „Ich hab mich ergeben“.

Nach längerer Pause veranstaltete am Sonntag der Dramatische Verein „Guterpe“ im „Casino“ wieder einen Theaterabend, der sich eines sehr guten Besuchs erfreute. Gegeben wurde der „Wilderer“, Schauspiel in 7 Aufzügen. Die Regie befand sich in altbewährten Händen, die Hauptrollen des Stückes wurden von Musikliebfern dargestellt, welche als Dilettanten einen guten Ruf genießen. Aber auch die kleineren Rollen fanden die beste Wiedergabe. Das Publikum folgte der Handlung von Anfang bis zu Ende mit höchstem Interesse, ein Beweis, daß der Verein mit der Auswahl des Stückes einen guten Griff getan hatte. Die Gesamtauführung ging glatt von statten und legte Zeugnis davon ab, daß die Mitwirkenden sich mit Fleiß und Eifer der schweren Aufgabe unterzogen hatten. Die „Guterpe“ hat mit dieser ersten Aufführung den Beweis erbracht, daß sie auf dilettantischen Gebiete ganz respectable Leistungen zu vollbringen vermag. Ein stotter Ball beschloß den gut verlaufenen Theaterabend. — Weiter sei an dieser Stelle erwähnt, daß auch die Bewirtung der Gäste seitens der rührigen Inhaberinnen des Establishments „Casino“ eine flotte und gute war, sodaß wohl niemand Anlaß zu Klagen gehabt hat. — Eine Wiederholung des „Wilderer“ seitens des Dramatischen Vereins „Guterpe“ findet am kommenden Sonntag im benachbarten Dorfe Meuskau statt.

ap. Die Benne wigsänger hatten am Sonntagabend in der „Kaiser Wilhelmshalle“ ein humoristisches Konzert veranstaltet, zu dem sich ein zahlreiches Publikum eingefunden hatte. Diese Sänger erfreuen sich eines guten Rufes, den sie auch am Sonntag hier wieder voll und ganz bewährt haben. Sämtliche Darbietungen standen auf respectabler Höhe, sowohl die gesanglichen wie auch die humoristischen Programmnummern bewiesen die große Leistungsfähigkeit dieser Gesellschaft aus neuer. Namentlich der unverwundliche Humor des Herrn Bennewitz selbst entfehlte wahrer Kadavolen, die bei der Aufführung des humoristischen Gesangsstücks „Der lichterliche Paul“ sowie des Entfemtes „Ein musikalischer Teabed beim Banfies Meier“ gar kein Ende nehmen wollten. Sämtliche Sänger ohne Ausnahme erbeizerten das

Publikum in der angenehmsten Weise, sodaß wohl keiner die „Kaiser Wilhelmshalle“ unberührt verlassen haben wird. Offenlich sehen wir diese Gesellschaft bald einmal wieder.

Wie uns berichtet wird, beabsichtigt der Konzertfänger Richard Probst (Znoo) Ende November hier ein Konzert zu veranstalten. Da dem Künstler ein vorzüglicher Ruf vorausgeht, so dürfte unseren Musikfreunden jedenfalls ein sehr gemüthlicher Abend bevorstehen.

In der Herberge zur Heimat werden jeden Donnerstag, abends 8 Uhr, durch Herrn Diakonius Wuttke Bibelstunden abgehalten werden.

Die II. Mannschaft des Merseburger Ballspielklubs „Preußen“ siegte am Sonntag nachmittag auf dem großen Erzerzieplage hier selbst gegen die I. Mannschaft des Halle'schen Fußballklubs „Germania“ im Retourmentspiel mit 3:0 Goal.

### Aus dem Merseburger und benachbarten Kreisen.

§ Lügen, 20. Dft. Das Programm für die Feiern der Einweihung der Gustav Adolf-Gedächtniskapelle am 6. November ist nunmehr festgelegt. Am 5. November abends findet eine Vorfeier im Saale des „Noten Löwen“ statt. Bei derselben werden die Herren Erzbischof Eiman aus Upsala, Generalsuperintendent Jacobi aus Magdeburg und Herr Persohn aus Dannemora, Vizepräsident des schwedischen Reichstages, Anspächer halten; letzterer wird ein Lebensbild des Konsuls Eiman, des Stiffters der Gustav Adolf-Kapelle, geben. Zwischen den Anspächen wird ein Studentenliedersängerchor aus Upsala Lieder vortragen. — Am 6. November versammeln sich die Festgäste um 1 Uhr auf dem Marktplatz. Vorausgeschickt werden erscheinen die Vertreter der 11 schwedischen Regimenter, die bei Lügen unter Gustav Adolf mitgekämpft haben, die schwedische Gesandtschaft in Berlin, die Vertreter der schwedisch-lutherischen Kirche, der finnisch-lutherischen Kirche, der schwedisch-lutherischen Kirche in Amerika, die Vertreter der schwedisch-lutherischen Gemeinden in Deutschland, die Vertreter der schwedischen Universitäten, die schwedischen Konsuln in Deutschland, aus Deutschland die Vertreter der evangelischen Landeskirche Preußens und der Provinzialkirche, die Epigen der Provinzial-, Regierungs-, Kreis- und Ortskirchen, die Vertreter des Zentralvorstandes des Provinzial-Kaufvereins, des lokalen Zweigvereins der Gustav Adolf-Stiftung u. a. Frau Konsul Eiman gedenkt der Feiern beizuwohnen. Von Hürftlichkeiten hat der Kronprinz von Schweden sein Erscheinen in Aussicht gestellt. — Um 1/2 Uhr ergibt sich der Festzug unter Obleitung nach dem Schwendenein. In den Straßen der Stadt bilden die Schullinder, auf dem Schlagfelde die Krügevereine Spalier. Am Schwendenein findet die übliche Feiern statt. Die Festrede hält Herr Geheimrat Dr. Pant aus Leipzig, der Vorsitzende des Zentralvorstandes der Gustav Adolf-Stiftung. Nach Beendigung dieser Feiern besteht sich der Festzug zur Kapelle. In der Lär derselben überläßt Frau Konsul Eiman die Kapelle der Stadt. Die Weihe der Kapelle beginnt mit der Metete: „Macht die Tore weit“, gefungen vom schwedischen Studentenliedersängerchor. Danach singt die Gemeinde: „Nun freut euch, liebe Christengemeinde.“ Die Weihe vollziehen die Herren Erzbischof Eiman und Generalsuperintendent Jacobi in schwedischer und deutscher Sprache. Zum Schluß singt die Gemeinde: „Nun danket alle Gott.“ Der Festzug bezieht sich zum Marktplatz zurück, wo ein Hoch auf beide Majestäten ausgebracht wird. Die Weihe der Kapelle wird ein Festtag werden, wie ihn Lügen lange nicht erlebt hat und voraussichtlich auch so bald nicht wieder erleben wird. Man kann nur wünschen, daß das Weiter am Tage der Weihe so schön sein möge, wie es am Tage der Grundsteinlegung war. — Als Repräsentanten des schwedischen Heeres bei der Einweihungsfeier der Gustav Adolf-Votivkapelle werden nach Lügen entsandt werden der General v. Uggla, 6 Regimentkommandeure, 7 Hauptleute, 7 Unteroffiziere und 6 Korporale.

§ Rofleben, 20. Dft. Prof. Dr. Bierre, der Rektor der Klosterschule Rofleben, wurde als Gymnasialdirektor nach Erfurt versetzt und tritt voraussichtlich schon im Dezember seine neue Stelle an.

§ Duerfurt, 20. Dft. Mit dem Tode in Schöneberga ist ein Elektrizitätswerk Wiche-Schöneberga, eingetr. Gen. m. b. H., gegründet worden. Gegenstand des Unternehmens ist der Bau und Betrieb elektrischer Einrichtungen für Kraft- und Lichtabgabe an Mitglieder und Nichtmitglieder. Die Haftsumme beträgt 500 Mk., die höchste zulässige Zahl der Gesellschafter 200. Mitglieder des Vorstandes sind Richard Koch-Schöneberga, Ingenieur Hermann Meyer-Schöneberga und Amtsgerichtsdirektor Friedrich Poppe-Wiche. — Herr Magistrats-Assessor Schrader hat sich aus Gesundheitsrücksichten veranlaßt gesehen, sein Ehrenamt als Magistratsmitglied niederzuz-





# Correspondent.

**Bezugspreis** vierteljährlich: Bei Abholung von den Postabstellen 1 Mk., monatlich 30 Pf., durch den Besteller und die Post bezogen 1,50 Mk., durch den Postboten und Post 1,65 Mk. Einzelnummer 6 Pf.  
Abdruck unentgeltlich 6 mal wöchentlich halb 8 Uhr, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen; in den Ausgabestellen am Tage vorher abends 8 Uhr.

**Wöchentliche Gratisbeilagen:**  
seitsiges illustriertes Sonntagsblatt mit 14-tägiger Modebeilage.  
seitsige landwirtschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

**Anzeigenpreis** für die erste Zeile: 1. Spalte 1. Tag 1.00, 2. Tag 0,75, 3. Tag 0,50, 4. Tag 0,25, 5. Tag 0,10, 6. Tag 0,05, 7. Tag 0,02, 8. Tag 0,01, 9. Tag 0,005, 10. Tag 0,002, 11. Tag 0,001, 12. Tag 0,0005, 13. Tag 0,0002, 14. Tag 0,0001.  
Für unregelmäßige Anzeigen wird kein Gewähr übernommen.

Nr. 248.

Dienstag den 22. Oktober 1907.

34. Jahrg.

## Reichs-Vereinsgesetz und Enteignungs-Vorlage.

„Gewisse, den Alldeutschen nahestehende konservative Organe besitzen die Unvorsichtigkeit, zu behaupten, daß die Freisinnigen als Mitglieder der Blockpartei schon gewissermaßen eine moralische Verpflichtung hätten, für die nicht-deutschen Nationalitäten auf das Schwerkste benachteiligten Bestimmungen des Reichs-Vereinsgesetzes zu stimmen. Es heißt zwar jetzt, daß diese Ausnahmestimmung sich nur gegen die Polen richten soll, daß die Dänen, Litauer, Esten, Letzteren u. d. d. nicht betroffen werden sollen. Damit würde aber gerade der obige Charakter eines Ausnahmestatutes nur noch schärfer hervortreten. Innerhalb der freisinnigen Parteien besteht, wie wir nochmals betonen möchten, darüber vollständige Uebereinstimmung, daß ein mit einer irgendwie gearteten Ausnahmestimmung belastetes Gesetz von ihnen a limine abgelehnt wird. Dieser grundsätzlichen Stellungnahme geben auch die führenden Organe der Volkspartei im Reiche entschiedenen Ausdruck. So schreibt z. B. die „Presse“: „Wenn das neue Reichsvereinsgesetz eine Bestimmung enthalten wird, nach der in öffentlichen Versammlungen andere als deutsch nur mit vollständiger Erlaubnis förmlich verhandelt werden dürfen, so wird das eine so schwere Belastung der Blockpartei bedeuten, daß wir an ein Entgegenkommen nicht glauben können.“

Genau ebenso liegt die Sache mit der genannten Enteignungsvorlage, für die nach Ansicht chauvinistischer Blätter die Freisinnigen nunmehr ebenfalls „aus nationalen Rücksichten“ stimmen müßten. Die völkerverhetzliche Königsberger „Sart.“ schreibt in dieser Beziehung zurecht: „So soll also der verhängnisvolle Schritt versucht werden! Wir hoffen bestimmt, daß die Regierung ihre „unerlässliche Vorbereitung“ im Parlament nicht durchdrücken wird. Das Zentrum wird als Polenfreund sans phrase dagegen stimmen, die Freisinnigen werden das gleiche tun.“

Allerdings wird die Regierung mit der Enteignungsvorlage noch weniger Glück haben als mit der Sprachklausel im Reichsvereinsgesetz, da bei dem preussischen Ausnahmestatut ja nicht einmal die konservativen mitmachen wollen, die die jüngste parteioffizielle Auslegung der „Konf. Corr.“ klar erkennen läßt. Wie sehr man sich aber gerade in solchen nationalen das nach selbst den „Sart.“ ab- „Sart.“ ab- „Sart.“ ab-

inbesondere des „Vornarrs“ wird bezeichnet, über die Taten der Herrschenden und die Leiter und Lenker der Ausgebauten, „wahrheitsgemäß“ zu unterrichten und den Ausgebauten, „den Weg aus diesem Wirrwahl des Sommers und des Glends zu zeigen“. Wie groß die Wahrheitsliebe des „Vorn.“ aber ist, ergibt sich gleich aus folgenden Sätzen, namentlich aus den heiligen und durch nichts begründeten Angriffen gegen den Freisinn. Da heißt es z. B.:

Der preussische Freisinn rükt zum Verrat an seinem Programm, zum Verrat an den Volksinteressen! Um Börsenreform, um Lingenber materieller Vorteile willen ist er bereit, das politische Erstgeburtrecht des Volkes zu verschandern, ein anderes Wahlrecht an die Stelle des alten, unantastbar gewordenen zu setzen!

Und das, obgleich die „Presse“ erst kürzlich auf das hässlichste berichtet hat, an einen Kubhandel in bezug auf Börsenreform und Wahlrecht werde nicht gedacht, und ohne das der „Vornarrs“ auch nur einen Scheinbeweis für seine schmähliche Verleumdung beizubringen wage! Das neue Reichsvereinsgesetz kennt das sozialdemokratische Zentralorgan zwar noch nicht, aber sein Urteil ist schon fertig: es ist „ein Ausnahmestatut gegen die Arbeiterbewegung, gegen Polen, Dänen und Esten-Letzteren“, ein Gesetz, „das alle Parteien, die der Regierung und den herrschenden Klassen nicht passen, der Willkür der Hofkammer gebunden ausliefer“.

Dem Freisinn wird insinuiert, daß er hierzu schweige, weil er nicht vom Zentrum aus der Position der Regierungspartei verdrängt werden wolle. In diesem Tone geht es weiter. Die neuen Reichsteuern kennt der „Vornarrs“ ebenfalls schon ganz genau: sie werden auf Bier und Tabak gelegt werden. Der Freisinn muß auch bei dieser Gelegenheit angepöbeln werden — er sei „nur mit halbem Herzen“ für direkte Reichsteuern. — Es wird schwer sein, mehr Unwahrheit auf einer Zeitungseite zusammenzubringen, als es hier in der Abonnementsaufforderung des wahrheitsliebenden „Vornarrs“ geschieht.

Der Schluß der Haager Konferenz.

Wie wir bereits berichteten, ist die Friedenskonferenz am Freitag nachmittag geschlossen worden. Bei dieser Gelegenheit wurden noch viel Abschieds- und Dankreden gehalten, die ausführlich wiedergehen nicht lohnt, da sie sämtlich nur die üblichen Floskeln enthielten. Auf einen ziemlich resignierten Ton gestimmt war die Schlussrede des russischen ersten Delegierten Nelidow, des Vorkämpfers der Konferenz. Nelidow sagte u. a.:

„Die höchsten Gesichtspunkte der Menschlichkeit dürfen wohl als Richtschnur dienen, es darf aber nicht übersehen werden, daß die Ziele derer, die an der Spitze der Regierung stehen oder die Staatsinteressen wahrzunehmen haben, oftmals ganz entgegengekehrt sind. Die Konferenz hat verfehlt, diese mit den theoretischen Forderungen von Recht und Gerechtigkeit in Einklang zu bringen. Der Erfolg der Konferenz in bezug auf Mittel und Wege, Konflikte aus der Welt zu schaffen, ist nicht allzu bedeutend gewesen. Zeit und Erfahrung lehren. Die Projekte eines obligatorischen Schiedsgerichtsverfahrens und die Einsetzung eines obligatorischen Schiedsgerichtshofes sind in bezug auf ihre Verwirklichung auf unüberwindliche Schwierigkeiten gestoßen. Das Oberpräsidium wird ein bedeutendes Verdienst für die Konferenz bilden. Zudem ist die Arbeit der ersten Kommission keine verlorene. Die Zeit wird kommen, wo sich zeigen wird, daß das gewissenhafte und gründliche Studium dieser Fragen durch die gegenwärtige Konferenz fortgeschritten ist. In der genannten Erkenntnis der gegenseitigen Interessen und Bedürfnisse und in der Festsetzung vielfacher Beziehungen, die eine moralische und materielle Solidarität schaffen, die immer mehr und mehr kriegerischen Unternehmungen widerstrebt. Es ist das erste Mal, daß Vertreter aller als solcher anerkannten Staaten zusammengekommen sind zur Besprechung der Interessen der gesamten Menschheit. Die Mitarbeit des lateinischen Amerikas brachte uns neues schätzbares Material, dessen Wert bis dahin ungenügend bekannt war. Die Vertreter von Zentral- und Mittelamerika hatten Gelegenheit, die

innere Lage und die gegenseitigen Beziehungen der europäischen Staaten näher kennen zu lernen, welche von denen der neuen Welt verschiedene politische Bedingungen aufweisen. Es muß der Hoffnung juristischer werden, die Konferenz habe nichts für die Erhaltung des Friedens und die Ausbreitung der Solidarität unter den Völkern getan. Die Völker müssen zweifellos sich lieben und lächeln lernen. Die Tätigkeit der Presse, die über die Arbeiten der Konferenz auf dem Kontinent erhalten ist, zu würdigen ist es noch zu früh. Für eine solche Würdigung ist es Zeit, wenn die Konferenz länger hinter uns liegt und eine objektive Beurteilung findet. Die wahren Freunde des Friedens und der Entwidlung der Menschlichkeit werden die Bemühungen zu loben wollen, den Entgegnungen einer gewissen Presse Einhalt zu tun, die die Nationen gegeneinander zu erregen suchte, daß sie und gegenseitige politische Vorteile aufbaute. Die Konferenz hat ihr Bestes angetan, aber es ist unmöglich sich zu erheben. Diejenigen, die nach uns kommen, werden das, was wir vorbereitet haben, zur Entfaltung bringen. Die Konferenz wird einen Markstein in der Geschichte der Menschlichkeit bilden; sie trägt einen weltumspannenden Charakter, indem sie die Beziehungen der ganzen Welt angeht. Das Fortschrittsgedanke in Hand gehen ließ. Ich betrachte es als eine Ehre, in dieser Versammlung den Vorstoß geführt zu haben, als die Krönung eines langen Lebens, glücklich und stolz auf die Einwirkung, die in diesen vier Monaten gewirkt hat.“ Nelidow sprach zum Schluß allen seinen Mitrednern Dank aus und schied vor, an die Königin der Niederlande ein Dankschreiben zu senden, bescheiden an der Präsidium-Rose.

## Politische Uebersicht.

**Deisterreich-Ungarn.** Ueber das Befinden des Kaisers von Deisterreich brachte das amtliche Telekommunikationsbureau am Sonnabend vormittag folgendes Bulletin: Das Befinden des Kaisers war in der Nacht gut, der Husten ist gering gewesen. Auch Sonnabend früh hat sich sein Fieber eingestellt. Der Kräftezustand ist verhältnismäßig befriedigend. Eine weitere Meldung aus derselben Quelle lautet: Der Kaiser verbrachte die Nacht zum Sonnabend besser als früher seit Wochenfrist, schlief sich früh durch guten Schlaf gekräftigt und arbeitete vormittags. Subjektives Befinden und Stimmung sind sehr gut. — Mit Soldatenmissionen in der österreichischen Armee beschäftigte sich am Freitag das österreichische Abgeordnetenausschuss. Der Sozialdemokrat Ressel begründete einen Dringlichkeitsantrag betreffend die Begnadigung zweier wegen Mißhandlung von Soldaten verurteilten Unteroffiziere sowie wegen Regelung des Beförderungsrechts der Mannschaften. Er trug, daß die Begnadigung dieser Unteroffiziere bereits erfolgt war, als der Landesverteidigungsminister in seiner früheren Verantwortung der Interpellation ihre Verurteilung mittelste, und daß die Mißhandlung der Begnadigten den Selbstmord noch eines Soldaten zur Folge gehabt habe. Der Landesverteidigungsminister stellte fest, daß die Begnadigung auf Grund der gerichtlichen Rechte von dem Stadtkommandanten vollzogen worden sei. Nach Bekanntwerden der Begnadigung, welche der erforderlichen rechtlichen Gründe in ausreichendem Maße entbehrt hätte, seien sofort entsprechende Verfügungen zur Vermeidung ähnlicher Vorkommnisse getroffen worden. Ferner sei eine Verfügung erlassen, nach welcher die wegen Verletzung der Dienstvorschriften gerichtlich verurteilten Unteroffiziere nach Verhängung ihrer Strafe verfrist werden müssen. Eine Veränderung des Beförderungsrechts bilde seit langem einen Gegenstand der Beratungen im Reichskriegsministerium. Einlich teilte der Minister mit, daß weder ihm noch dem Kriegsminister bei der damaligen Verantwortung der Interpellation die Begnadigung bekannt gewesen wäre, da Begnadigungen amtlich nicht zur Kenntnis der Ministerien gelangen. Gegen die abschließende Bemerkung des Abgeordneten Ressel über den in der Arme herherrschende Geist bemerkte der Minister, er sei seit 40 Jahren Soldat und habe in allen Teilen der Monarchie Gelegenheit gehabt wahrzunehmen, daß der Geist der Soldaten ein vorzüglicher sei und gottlos auch bleiben werde. Die Rede des Ministers wurde wiederholt von lärmenden Protestrufen unterbrochen. Die Debatte verlief sehr erregt. Der

